

## **Bussfeiern mit sakramentaler Lossprechung**

Das neue Verbot zur Bussfeier mit sakramentaler Lossprechung in Schweizer Bistümern stösst auch bei vielen engagierten Frauen im Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF auf Kritik und Unverständnis.

Ein grosses Plus der Bussfeier ist sicher, dass durch die priesterliche Lossprechung in der Gemeinschaft die persönliche und die strukturelle Schuld untrennbar verwoben sind, ebenso auch das persönliche und gemeinschaftliche Vertrauen auf einen Neuanfang. Diese Nachricht wird wohl kaum jemanden verlocken, neu oder vermehrt zur Beichte zu gehen. Wird dieses Verbot umgesetzt, rücken die Sakramente noch weiter weg vom Leben und Alltag vieler Katholikinnen und Katholiken. Schade, wirklich schade!

Der Schweizerische Katholische Frauenbund SKF, welcher Frauenvereine vor Ort und Kantonalverbände unterstützt, nimmt diese Entwicklung mit Bedauern zur Kenntnis. Er fordert die Verantwortlichen auf, sich ausdrücklich für eine Kirche einzusetzen, in der Menschen und damit verbunden auch die Zeichen der Zeit von der Kirchenleitung ernst genommen werden.

Verboten wird die Bussfeier mit gemeinschaftlichem Sündenbekenntnis und der Zusage der Vergebung und Versöhnung durch dieses Verbot ja nicht. Es ist eher so, dass Priester, die Bussfeiern leiten, nun den Gemeindeleiterinnen und Pastoralassistentinnen gleich gestellt werden.

Der Dachverband ermutigt Frauenvereine und ihre Begleiterinnen neue Worte und Gesten zu finden und die alten Gebete der Mystikerinnen wieder hervor zu holen. Für Kirche und Welt, sprich für uns Menschen, ist es heute besonders wichtig, dass wir uns gemeinsam der Verstrickung von persönlicher und struktureller Schuld stellen und einen Neuanfang zum Ausdruck bringen können.

Als Dienstleistung für die Frauenvereine und geistlichen Begleiterinnen wird in den nächsten Wochen ein Bussgottesdienst zum Impulsmotto unter dem Titel „Vielfalt ins Spiel bringen – Loslassen!“ auf der Website [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch) aufgeschaltet. Die Vorlage enthält Worte und Gesten, die individuelle und kollektive Schuld gemeinsam anzuschauen, sich dazu zu bekennen und das göttliche Lebensgeschenk – die revolutionäre Gnade – neu anzunehmen.